

„Ich reise lieber alleine, damit ich unabhängiger bin“

Mal zu Hause, mal in der Fremde: Peter Smolka hat bereits die Welt umradelt — Ein zweites Mal in Planung

Was hält ein Trainer von Entspannung? Was denkt ein Fahrradkurier übers Trödeln? Jeden Samstag lässt sich ein Nürnberger auf ein Thema ein, das man auf den ersten Blick nicht mit ihm in Verbindung bringt. Heute spricht Weltumradler Peter Smolka, der mit seinem Fahrrad 55 Länder erkundet hat, über Heimat. Seinem Fahrrad hat er schon einmal den Namen Patria (Heimat in Latein) gegeben.

Herr Smolka, wo ist für Sie Ihre Heimat?

Smolka: Heimat ist dort, wo ich die längste Zeit lebe. Ich habe keinen lokalen Dialekt – man hört es also nicht –, aber meine Heimat ist Franken. Auch wenn ich hier keine Arbeit hätte, würde ich an diesem Ort leben – also wenn ich nicht gerade auf Reisen bin (lacht).

Ist dieses Gefühl für Sie mit dem Ort verbunden oder eher an die Menschen geknüpft?

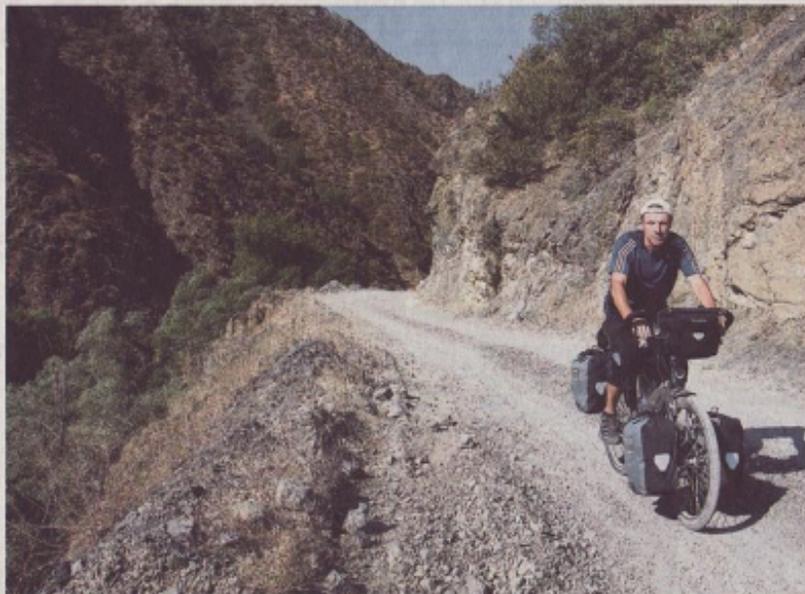
Smolka: Es hängt auf jeden Fall mit den Menschen zusammen, nicht unbedingt mit dem Ort. Wobei, wenn ich genauer nachdenke, dann muss ich sagen, dass ich schon immer wieder hierher zurückkommen möchte. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich ein Gewohnheitsmensch bin.

Was ist denn an Franken so heimtlich?

Smolka: Die Nähe zur Fränkischen Schweiz und dort die Möglichkeit für Aktivitäten unter freiem Himmel.

Hatten Sie auf einer Ihrer langen Reisen auch schon einmal Heimweh?

Smolka: Nein, habe ich tatsächlich nie gehabt. Sehr gute Freunde haben



Nur einen Begleiter hat Peter Smolka immer auf Reisen dabei: sein Fahrrad.

Foto: privat

mich auf meiner Weltreise für einige Zeit in Peru besucht. Bei ihrer Abreise wurde von der Erlanger Bergkirchweih geschwärmt. Das war mir in diesem Moment aber völlig egal. Ich hab' kein Heimweh gehabt.

War es dann eher immer das Fernweh, das Sie getrieben hat?

Smolka: Ja, es war eher das Fernweh. Und nach diesen vier Jahren

Weltreise hatte ich sogar Angst vor der Rückkehr. Es lag wohl auch daran, dass mir Leute von Veränderungen in Deutschland erzählt haben. Sie berichteten, dass es noch mehr eine „Ellbogengesellschaft“ geworden sei.

Und wie erging es Ihnen dann in Deutschland?

Smolka: Ich war positiv überrascht.

Sie waren vier Jahre auf Weltreise. Haben Sie sich da nicht auch nach Begleitung gesehnt, wenn es doch die Menschen sind, die Heimat ausmachen?

Smolka: Mein Bruder hat mich zeitweise besucht, das war angenehm. Aber eigentlich ist es eine bewusste

IM GESPRÄCH

Entscheidung, alleine zu reisen. Das hat etwas mit Unabhängigkeit zu tun.

Wenn Sie sich Ihre Wunschheimat unabhängig vom Beruf einfach aussuchen könnten, wo wäre Sie dann?

Smolka: Na ja, das wäre tatsächlich hier in Franken.

Auf Reisen haben Sie nur Ihre kleine Fahrradtasche bei sich. Auf was können Sie neben der Ausrüstung und Ersatzreifen überhaupt nicht verzichten?

Smolka: Auf gute Bücher. Meine Horrorstimmung ist, dass mir der Lesestoff ausgeht. Meinen Kaffee habe ich auch immer gerne dabei.

Interview: PIA LUBIG